

stisch-demokratischen Ordnung rütteln wollen. Fragen, die die Veteranen der Arbeit und Rentner besonders bewegen, sind zum Beispiel:

Wieso haben gerade so viele junge Menschen, denen unser Staat doch alles gegeben hat und wofür gerade die Älteren manche Bedürfnisse und Erwartungen zurückgesteckt haben, unserem Land den Rücken gekehrt?

Warum wurde auf so viele Probleme, die bei einem offenen und ehrlichen Gespräch auf den verschiedensten Ebenen der Parteiführung zur Kenntnis gegeben wurden, nicht früher reagiert?

Natürlich fühle ich mich als Mitglied des Zentralkomitees unserer Partei dafür auch mitverantwortlich, und wir werden in der Tätigkeit der Volkssolidarität, was inhaltliche Fragen und Arbeitsweise betrifft, ebenfalls einiges zu überdenken haben.

Liebe Genossinnen und Genossen!

In den mehr als 15 000 Ortsgruppen der Volkssolidarität wird eine umfangreiche ehrenamtliche Solidaritätsarbeit geleistet, um die Grundsätze der Volkssolidarität, unseren Dreiklang »Tätigsein - Geselligkeit - Fürsorge« für möglichst alle älteren Bürger und gemeinsam mit ihnen in den Wohngebieten zu verwirklichen. Es entspricht dem humanistischen Anliegen der Arbeit unserer Organisation, daß die Fürsorge für Hilfsbedürftige den Vorrang hat. Durch die von uns organisierte Nachbarschaftshilfe, Hauswirtschaftspflege und die Mittagessenversorgung ergänzen wir die Sozialpolitik unseres Staates und unterstützen auch die Familien bei ihrer Sorge um die älteren Angehörigen. Dabei arbeiten wir auf das engste mit den Ausschüssen der Nationalen Front der DDR, den Vertretern anderer gesellschaftlicher Organisationen und Kräften im Wohngebiet, den Gemeindeschwestern und Ärzten zusammen.

Die umfassendste Form der Hilfe durch die Volkssolidarität ist die Nachbarschaftshilfe, die dort einsetzt, wo ältere, hilfsbedürftige Bürger durch Familienangehörige aus den verschiedensten Gründen nicht betreut werden können.

Eine hoch anzuerkennende Arbeit leisten die knapp 40000 Hauswirtschaftspflegerinnen, die bei der Volkssolidarität fest angestellt sind, und von denen rund ein Drittel selbst bereits im höheren Lebensalter sind, für über 86 000 zu betreuende Bürger. *Aber:* War bisher schon die Betreuung mit Hauswirtschaftspflege - besonders in Ballungszentren - sehr schwierig, weil es an der notwendigen Zahl der Arbeitskräfte mangelte - zum Teil wurde verkürzt, das heißt mit weniger Stunden als vorgesehen betreut, oder die Wartezeit bis zum Einsetzen der Betreuungsaufnahme verlängerte sich -, so treten jetzt an einigen Stellen zusätzlich ernste Schwierigkeiten auf, weil in letzter Zeit auch eine ganze Reihe von Hauswirtschaftspflegerinnen unser Land verlassen haben. Deshalb bleibt die Ge-